

Dieter Wolf***Marx` Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit in den „Grundrissen“*****1. Einleitung**

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts haben sich die historischen Bedingungen, d.h. hat sich die kapitalistische Gesellschaft als historisch spezifische Form gesellschaftlicher Arbeit so weit entwickelt, dass diese im umfassenden Sinne als Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit erkannt werden konnte. Die Kritik der politischen Ökonomie fußt auf der Einsicht in diese historisch gewordenen Bedingungen der Erkenntnis, die ebenso viele Bedingungen der Erkenntnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten sind. Für die hier angesprochene historische Bedingtheit der Erkenntnis muss der Unterschied bedacht werden, der zwischen dem historischen Werden des Kapitals und seinem historischen Gewordensein besteht. Letzteres ist abgeschlossen, wenn die Trennung von Arbeitskraftbesitzern und Produktionsmittelbesitzern allgemein vorherrscht, so dass zu den historischen Bedingungen der Erkenntnis der gesellschaftlichen Arbeit der Sachverhalt gehört, dass alle Produkte Warenform annehmen und alle ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse umfassend und einheitlich in den unterschiedlichen Formen des Werts erscheinen.

Das im Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierende Kapital ist zusammen mit der durch die Wertformen gegebenen Einheitlichkeit die Bedingung dafür, es aus sich heraus ohne Rekurs auf das vergangene historische Werden zu verstehen. Hieraus folgt, dass die wissenschaftliche Darstellung im *Kapital* eine logisch systematische und keine historische bzw. logisch historische ist.

In dem Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur, worin die Reproduktion des Kapitalverhältnisses auf seinen einmal historisch gewordenen Grundlagen vollbracht wird, werden die ökonomisch-gesellschaftlichen Bereiche der Produktion und Zirkulation in einen auf bestimmte Weise strukturierten Zusammenhang gebracht, worin alle zwischen ihnen und in ihnen gleichzeitig nach- und nebeneinander ablaufenden ökonomisch-gesellschaftlichen Prozesse sich wechselseitig bedingen und beeinflussen. Die Darstellung dieses hochkomplexen ökonomisch-gesellschaftlichen Zusammenhangs zeichnet sich dadurch aus, dass die Schritte, die sie zu machen hat um richtig zu sein, ebenso viele Resultate methodisch bedeutsamer Abstraktionen sind. Diese nimmt Marx innerhalb des sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden und durch das Handeln der Menschen vermittelten, Kapitalverhältnisses, d.h. innerhalb der mit der „contemporären Geschichte“

methodisch erfassten bzw. auf die „Kernstruktur“ beschränkten realen Geschichte des Kapitals vor.¹

Wenn hier auf die große Bedeutung der wissenschaftlichen Abstraktionen abgehoben wird, mit denen auch die den Anfang der Darstellung ausmachende „ökonomische Zellenform“ aufgedeckt wird, dann geschieht dies in der Absicht den Unterschied anzugeben, der hinsichtlich der gemeinsamen richtigen Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten zwischen der klassischen Ökonomie und der Kritik der politischen Ökonomie besteht. Die klassische Ökonomie, so Marx, sei mit ihren Abstraktionen nicht weit genug gegangen, habe sie nicht konsequent zu Ende geführt, und sei dadurch nicht zu den einfachsten und abstraktesten Bestimmungen der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse vorgedrungen.

2. Abstraktionsverfahren der klassischen Ökonomen Smith und Ricardo

Bei den klassischen Ökonomen kommt bereits die historische Bedingung der Erkenntnis der kapitalistischen Gesellschaft zum Tragen, die mit dem umfassenden und einheitlichen Erscheinen der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse in den Formen des Werts gegeben ist. Die Erklärung dieser Formen geht Hand in Hand mit ihrer Rückführung auf „Arbeit“. Dies wird von Marx als ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Erkenntnis der kapitalistischen Gesellschaft anerkannt, auch wenn sich das Verständnis, das die Ökonomen von dieser „Arbeit“ haben, als äußerst unzulänglich erweist.

So stellt Marx im Fetischkapitel des *Kapitals* fest, warum die „politische Ökonomie, wenn auch unvollkommen Wert und Wertgröße analysiert“ hat, und den „in diesen Formen versteckten Inhalt entdeckt“ hat. Sie habe sich aber „niemals die Frage gestellt, warum dieser Inhalt jene Form annimmt, warum sich die Arbeit im Wert und das Maß der Arbeit durch ihre Zeitdauer in der Wertgröße des Arbeitsprodukts darstellt?“² Dieses Unvermögen der klassischen Ökonomie geht darauf zurück, dass sie noch so weit dem Schein der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse verhaftet waren, dass sie bei der Rückführung der Formen des Werts auf Arbeit bei einer diffusen Vorstellung von Arbeit stehen geblieben sind, worin die konkret nützlichen Arbeiten und abstrakt menschliche Arbeit, als deren gesellschaftlich allgemeine Form, miteinander vermischt werden. An diesem Beispiel demonstriert Marx, dass die Abstraktionen der klassischen Ökonomen falsch werden, weil sie den Vorgang des Abstrahierens nicht weit genug vorantreiben bzw. ihn vorzeitig abbrechen.³ In dem Ausmaß, in

¹ Womit gegeben ist, dass die logisch systematische Darstellung kein der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit äußerliches und fremdes Gedankenkonstrukt ist.

² MEGA II/6, S. 110f. (MEW 23, S. 94f.)

³ Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf: Abstrakte Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. Gekürzter und veränderter Auszug aus dem Artikel, Qualität und Quantität des Werts. Makroökonomischer Ausblick auf den

dem das der Fall ist, wird auch die von den Abstraktionen abhängige Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten falsch, mit der Folge, dass sie ihrem Gegenstand, zu dessen Erkenntnis sie beitragen soll, nicht mehr in dem erforderlichen Maße gerecht werden kann.

Klassische Ökonomen und mit Abstrichen moderne Ökonomen, welche die ökonomisch-gesellschaftlichen Formen, mit denen sich beschäftigen, auf Arbeit zurückführen, wissen nicht, um welche „Arbeit“ es sich handelt, geschweige denn, was gesellschaftliche Arbeit darüber hinaus insgesamt in Produktion und Zirkulation als Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur ist.⁴

3. Historische Schanke und unzulängliche Methode: Zwei Gründe Wert und abstrakt menschliche Arbeit nicht zu erkennen

Wenn Smith und Ricardo bei ihrer Zurückführung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen auf „Arbeit“ unzulänglich Wert und Wertgröße bestimmt haben, dann muss Marx, um diesen Fehler nicht zu begehen, mit den methodisch erforderlichen Abstraktionen auf eine andere bzw. neue Weise verfahren. Hinsichtlich der „Arbeit“ geht Marx im *Kapital* mit den methodisch bedeutsamen Abstraktionen weiter als die beiden klassischen Ökonomen und gelangt zu ihnen unbekanntem Unterscheidungen, d.h. zu einer Arbeit („allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“⁵ als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten), mit der erklärt werden kann, warum sie als „dieser Inhalt jene Form annimmt, warum sich die Arbeit im Wert und das Maß der Arbeit durch ihre Zeitdauer in der Wertgröße des Arbeitsprodukts darstellt.“

Dass unter historisch gewordenen Bedingungen, unter denen der Gegenstand eine bestimmte Stufe seiner Entwicklung erreicht hat, die Möglichkeit zu seiner Erkenntnis gegeben ist, ist die notwendige Bedingung der Erkenntnis, während die Ausarbeitung der Methode, die dem Gegenstand gerecht wird, die hinreichende Bedingung ist. Marx geht im Fetischkapitel des *Kapitals* in seinen Ausführungen zu Aristoteles⁶ auch auf die *historischen Schranken* der Erkenntnis der Warenzirkulation ein. Aristoteles konnte unter den historischen Bedingungen, unter denen die Warenzirkulation nur als nebenhspielender Bereich antiker Herrschafts-Knechtschaftsverhältnisse existiert, nichts von dem wissen, was sich in ihr hinsichtlich des Werts, der Entwicklung seiner Formen und hinsichtlich der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Form der konkret nützlichen Arbeiten abspielt. So sei es dem „Denkriesen“⁷

Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Zugänglich unter: www.dieterwolf.net

⁴ Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, *Gesellschaftliche Arbeit*. Zugänglich unter www.dieterwolf.net

⁵ MEGA II/6, S. 90. (MEW 23, S. 72 unten).

⁶ MEGA II/6, S. 91f. (MEW 23, S. 73f.).

⁷ MEGA II/6, S. 111 (MEW 23, S. 96).

Aristoteles zwar gelungen, „im Werthausdruck der Waaren ein Gleichheitsverhältniß“ zu entdecken. Herauszufinden, „*worin denn ,in Wahrheit' dieses Gleichheitsverhältniß besteht*“, habe ihn „nur die *historische Schranke der Gesellschaft, worin er lebte*“⁸ gehindert. Sich der *historischen Schranke* bewusst zu sein, macht gerade den Unterschied zu Aristoteles aus, der noch nicht einmal wissen konnte, was Geschichte im emphatischen Sinne von Natur- und Menschengeschichte ist.

Die Unentwickeltheit der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse stellt eine unüberwindliche historische Schranke der Erkenntnis des Werts, des Geldes und der abstrakt menschlichen Arbeit dar, obgleich diese ökonomisch gesellschaftlichen Formen bereits in der Warenzirkulation des antiken Stadtstaates vorhanden sind. Diese für Aristoteles unüberwindliche „historische Schranke“ existiert für Marx nicht mehr. Ob und wie weit er den Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit als seine „gesellschaftliche Substanz“ begreift, hängt folglich davon ab, ob es ihm im Forschungsprozess gelingt, die dafür geeignete Methode zu entwickeln, die sich durch die ihr angemessenen Abstraktionen und deren Handhabung auszeichnet.

Zu einer der bürgerlichen Gesellschaft angemessenen Erkenntnis und zu der Einsicht in deren historische Bedingtheit gelangt Marx erst im Verlaufe eines wissenschaftlichen Werdegangs, worin Forschungsprozess und Darstellungsversuche sich wechselseitig beeinflussen und vorantreiben. Marx hat sich mit den Theorien der bedeutendsten Ökonomen und Philosophen ebenso auseinandergesetzt, wie mit der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit selbst. Die *Grundrisse*, in denen sich die wichtigsten Ausführungen von Marx zur Methode finden, zeichnen sich als Etappe in diesem wissenschaftlichen Werdegang dadurch aus, dass Marx noch kein adäquates Verständnis vom Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit, geschweige denn vom Zusammenhang zwischen dem Wert, dem Geld und dem Preis erlangen kann. *Wenn dies zutrifft, dann ist hierfür nicht wie bei Aristoteles eine die Erkenntnis verhindernde „historische Schranke“ verantwortlich, sondern die Methode, die noch nicht weit genug entwickelt ist, weil Marx auf eine noch unzulängliche Weise mit nicht weit genug reichenden Abstraktionen operiert.* Mit seinen später gegen die klassischen Ökonomen gerichteten Worten muss man Marx, was sein eigenes Verständnis vom Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit anbelangt, „einerseits (...) vorwerfen, daß er nicht weit genug, nicht vollständig genug in der Abstraktion ist (...). In Bezug auf das erste ist seine Abstraktion zu unvollständig, in Bezug auf das zweite ist sie formale Abstraktion, die an und für sich falsch ist.“⁹

⁸ MEGA II/6, S. 92 (MEW 23, S. 74).

⁹ MEW 26.2, S. 100

4. „Arbeit sans phrase“ als „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ in den *Grundrissen*

Eine zentrale Rolle für das Verständnis der unterschiedlichen Weisen, in denen es um die Arbeit geht, spielt die „Arbeit sans phrase“, mit der Marx in den *Grundrissen* zunächst einmal den „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ erfasst, den er, wenn auch nicht so ausführlich, wie im *Kapital*, aber grundsätzlich in Übereinstimmung mit den dort gemachten Ausführungen (Kapitel 5.1) erfasst. Dies heißt, er analysiert wie im *Kapital* den wichtigen Unterschied zwischen dem, was vom Stoffwechsel überhistorisch gültig und historisch spezifisch ist. In den *Grundrissen* geht Marx aber ausdrücklich auf einen Aspekt des „ewig gültigen Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur“ ein, den er im *Kapital* aufgrund der unvollständigen Darstellung des Übergangs vom Geld ins Kapital vernachlässigt. Zu der ausführlicheren Darstellung, die sich um das Setzen und Lösen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert bemüht, gehört in den *Grundrissen* auch, dass Marx erklärt, warum man mit Notwendigkeit innerhalb des sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden Kapitals auf den „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ stößt. D.h. dort, wo es im Übergang vom Geld ins Kapital mit der Subsumtion der konkret nützlichen Arbeiten unter das Kapital um die Konstitution der Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess geht, findet eine reale Abstraktion von jeglicher technologisch gesellschaftlichen Organisation und den unterschiedlichen konkret nützlichen Eigenschaften der Arbeiten statt, die diese auf den „Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ reduziert.¹⁰ Es handelt sich nicht um eine Abstraktion von dem konkret nützlichen Charakter der Arbeiten, sondern um eine Abstraktion innerhalb der Dimension der konkret nützlichen Arbeiten, die diese auf das reduziert, was ihnen als produktives, die Natur umformendes Verhalten gemeinsam ist. Die Abstraktion, die real in der Subsumtion der konkret nützlichen Arbeiten unter das Kapital eingeschlossen ist, ist durch die Gleichgültigkeit bestimmt, die das Kapital als sich verwertender Wert gegenüber jeder konkret nützlichen Eigenschaft der Arbeiten besitzt.

In den *Grundrissen* hebt Marx im Unterschied zum Kapital ausdrücklich hervor, dass es sich in diesem Sinne um eine reale Abstraktion handelt, die auch

¹⁰ „Der Produktionsprozeß des Kapitals erscheint so nicht als Produktionsprozeß des Kapitals, sondern als Produktionsprozeß schlechthin, und im Unterschied von der Arbeit erscheint das Kapital nur in der stofflichen Bestimmtheit von Rohstoff und Arbeitsinstrument. Es ist diese Seite – die nicht nur eine willkürliche Abstraktion ist, sondern *eine Abstraktion, die im Prozeß selbst vergeht*, die die Ökonomen fixieren, um das Kapital als notwendiges Element alles Produktionsprozesses darzustellen. Sie tun das natürlich nur, indem sie vergessen, daß auf sein Verhalten als Kapital während dieses Prozesses aufzupassen.“ 1953, S. 210

„Es erscheint hiermit der vor dem Wert, als Ausgangspunkt gesetzte Arbeitsprozeß der wegen seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Produktionsformen gleich eigen ist – *wieder innerhalb des Kapitals, als ein Prozeß, der innerhalb seines Stoffs vorgeht*, seinen Inhalt bildet.“ 1953, S. 211/212

der vom wissenschaftlichen Betrachter vorgenommenen Abstraktion, wie sie Marx im *Kapital* im Kapitel 5.1 vornimmt, zugrunde liegt. Den „ewig gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ erhält man, was die Tätigkeit des wissenschaftlichen Betrachters anbelangt, mittels der diesem Kapitel zugrunde gelegten Abstraktion von der Gesellschaftlichkeit der Arbeit bei gleichzeitigem Festhalten an der Arbeit als konkret nützlicher. Es geht mit dieser Reduktion gesellschaftlicher Arbeit auf den bloßen, aus dem „überhistorisch gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ bestehenden Arbeitsprozess, also weiterhin um das produktive Verhalten zur Natur d.h. genauer um die allgemeinen Momente des praktisch von den Menschen bewerkstelligten Prozesses, worin die Natur unter tatsächlicher sich realisierender Verausgabung von Hirn, Muskel, Nerv und Hand umgestaltet wird.

Was auf Basis der im Übergang vom Geld ins Kapital sich vollziehenden realen Abstraktion als Arbeitsprozess in den Blick kommt, ist der in den *Grundrissen* als „Arbeit sans phrase“ bezeichnete „ewig gültige Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“. Dieser ist ein real existierendes Moment eines jeden Gemeinwesens, in dem Menschen irgendwelche konkret nützlichen Arbeiten ausführen, und der nichts zu tun hat mit einer untergründig wirkenden geschichtsmächtigen Substanz, mit der man eine ebenso mystische wie deterministische Geschichtsphilosophie konstruieren könnte.¹¹

Was an der „Arbeitsans phrase“ als überhistorisch gültiger „Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ spezifisch historisch gesellschaftlich ist, besteht für Marx in Folgendem: In der historisch spezifischen Gesellschaftsformation gibt es den Übergang vom Geld ins Kapital, worin sich die reale Abstraktion von den konkret nützlichen Eigenschaften der Arbeiten vollzieht, die auf der Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber dem Gebrauchswert beruht und die konkret nützlichen Arbeiten auf den Arbeitsprozess als „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ reduziert. Darum beschreibt Marx den spezifisch historischen, durch das Kapital bedingten Charakter der „Arbeit sans phrase“ mit den Worten: „Hier also wird die Abstraktion der Kategorie „Arbeit“, „Arbeit überhaupt“, Arbeit sans phrase, der Ausgangspunkt der modernen Ökonomie, *erst praktisch wahr*. Die einfachste Abstraktion also, welche die moderne Ökonomie an die Spitze stellt und die eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt, erscheint doch nur in dieser Abstraktion praktisch wahr als Kategorie der modernsten Gesellschaft.“¹²

¹¹ Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, Zur Einheit von Natur- und Menschengeschichte mit Ausführungen zu René Descartes, Alfred Schmidt, Jürgen Habermas, Moishe Postone. Natur, Geist, Gesellschaft, Arbeitsprozess, gesellschaftliche Arbeit, Evolution. Zugänglich unter www.dieterwolf.net (Menüpunkt Artikel)

¹² MEGA II/1.1, S. 39. Hervorhebung - D.W. Die Abstraktion vom Gesellschaftlichen der Arbeit lehrt, dass es in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang um die Arbeit als „Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ geht und zugleich darum, dass dies im

5. „Arbeit sans phrase“ als die „Arbeit“ in den *Grundrissen*, deren gegenständliche Ausdrücke der Wert und seine Formen sein sollen

Das, was die klassischen Ökonomen unter „Arbeit“ verstehen, auf die sie die Wertformen zurückzuführen versuchen, reicht bei Weitem noch nicht aus, um die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten und der durch sie in ihrer historisch spezifischen Form (Wertformen) bestimmten gesellschaftlichen Arbeit insgesamt zu begreifen. Die klassischen Ökonomen vermischen die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“¹³, die, durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt, die außergewöhnliche Bedeutung der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten erhält, mit der konkret nützlichen Arbeit und mit dem unter dem Aspekt der „allgemeine[n] Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur“¹⁴ betrachteten Arbeitsprozess.

Was hat es mit der „Arbeit“ auf sich, mit der die klassische Ökonomie nicht erklären kann, warum sie die Form des Werts und der Wertgröße annimmt und von der es hier nachzuweisen gilt, dass auch Marx in den *Grundrissen* dazu noch nicht in der Lage ist? Hat Marx ein Verständnis der Arbeit als Wert bildender, das dem von Adam Smith entspricht, so dass er noch nicht weiß, was der Wert der Waren und was die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist? Wenn Marx hervorhebt, die „Arbeit sans phrase“, die „eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt“, würde als „einfachste Abstraktion“ von der modernen Ökonomie „an die Spitze“ gestellt, dann bedeutet das für ihn, dass er, wie seine Auseinandersetzung mit Adam Smith zeigt, „der klassischen Ökonomie hierin folgt. „An die Spitze der Ökonomie stellen“ heißt mit der „Arbeit sans phrase“ das grundlegende Problem lösen,

oben angedeuteten Sinne erst „praktisch wahr wird“ in der in ihrer historischen Spezifik vom Kapital geprägten und beherrschten bürgerlichen Gesellschaft. Angesichts des Unterschieds zwischen der „Arbeit sans phrase“ und der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten, versteht es sich von selbst, dass letztere sich auch durch einen anderen Zusammenhang zwischen dem, was überhistorisch gültig ist, und dem was spezifisch historisch gesellschaftlich ist, auszeichnet. Abstrakt menschliche Arbeit ist als bloße allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten überhistorisch gültig, während sie in ihrer durch den Austausch der Arbeitsprodukte erhaltenen außergewöhnlichen gesellschaftlichen Bedeutung „Wert bildend zu sein“ nur historisch spezifisch gültig ist.

¹³ MEGA II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten).

¹⁴ MEGA II/6, S. 198 (MEW 23, S. 198), vgl. auch ebenda, S. 76 (MEW 23, S. 57): Hier bezeichnet Marx die Arbeit als „Bildnerin von Gebrauchswerthen“ als „eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnothwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln“.

welche Arbeit es ist, welche die Form des Werts annimmt bzw. welche Arbeit es ist, deren gegenständliche Ausdrücke der Wert und seine Formen als die ökonomisch gesellschaftlichen Formen der kapitalistischen ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse sind.

Die Ursache für die gang und gäbe Verwechslung der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten mit dem „ewig gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ bzw. der „Arbeit sans phrase“, beruht auf einer falschen Einschätzung der Art und Weise, in der Marx sich in den *Grundrissen* mit der „Arbeit sans phrase“ um die Erkenntnis der abstrakt menschlichen Arbeit als Wert bildender Arbeit bemüht. Denn Marx spricht von der Arbeit als „einfacher Kategorie, die in dieser Allgemeinheit – als Arbeit überhaupt – uralt“¹⁵ ist und in dieser „abstrakten Allgemeinheit“ „Reichthum schaffende Tätigkeit“ ist, womit zugleich die entsprechende „Allgemeinheit des als Reichthum bestimmten Gegenstandes“¹⁶ gegeben ist. Den Zusammenhang zwischen dem Reichtum in Gestalt dieses „Gegenstandes“ und der „Arbeit überhaupt“ wird anschließend von Marx näher beschrieben, indem er den ersteren als „Produkt überhaupt“ und die letztere „aber als vergangene, vergegenständlichte Arbeit“¹⁷ bezeichnet.¹⁸

Den Reichtum in seiner Allgemeinheit als „Produkt überhaupt“ zu bestimmen, kommt dem nahe, was Marx im *Kapital* als das den verschiedenen Gebrauchswerten „gemeinsame Dritte“ erfasst hat, das aus ihrer allgemeinen, ihnen gemeinsam zukommenden Eigenschaft besteht, ein Arbeitsprodukt zu sein.¹⁹ Nimmt man hinzu, dass Marx im *Kapital* ausdrücklich das Austauschverhältnis analysiert und berücksichtigt, dass in diesem die als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte als Arbeitsprodukte schlechthin *aufeinander bezogen werden*, dann hat man die erste grundlegende Bestimmung

¹⁵ MEGA II/1.1, S. 39.

¹⁶ MEGA II/1.1, S. 39, Hervorhebung – D.W.

¹⁷ MEGA II/1.1, S. 39, Hervorhebung – D.W.

¹⁸ „Die Substanz des Werts ist überhaupt nicht die besondere natürliche Substanz, sondern die vergegenständlichte Arbeit.“ 1953, S. 206. „Die Waren sind vergegenständlichte Arbeit als Werte; der adäquate Wert muss daher selbst in der Form einer bestimmten Sache, als bestimmte Form der vergegenständlichten Arbeit erscheinen.“ 1953, S. 680 Die Substanz des Werts ist überhaupt nicht die besondere natürliche Substanz, sondern die vergegenständlichte Arbeit.“ 1953, S. 680. Marx gibt als Substanz des Werts die Arbeitszeit und die vergegenständlichte Arbeit an ohne weitere Differenzierungen. 1953, S. 680 Am nächsten kommt Marx den Ausführungen im *Kapital* auf S. 52 oben, auf Seite 680 in den *Grundrissen*, wenn er schreibt der Wert sei Wert nicht als Gebrauchswert sondern „als ein Sachlich anderes oder als gleichgesetzt einer anderen Sache.“ 1953, S. 680. Mit Blick auf zukünftige Erklärungen hält Marx zur Wert bildenden Arbeit fest: „Der einzige Gebrauchswert daher, der einen Gegensatz zum Kapital bilden kann, ist die Arbeit {und zwar wertschaffende, i.e. produktive Arbeit. Diese Nebenbemerkung ist vorweggenommen; muß erst entwickelt werden; by and by. 1953, S. 183

¹⁹ MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).

von dem erfasst, was Marx den die Arbeitsprodukte in Waren verwandelnden Wert nennt.

Die Arbeit überhaupt in den *Grundrissen* als „vergangene vergegenständlichte Arbeit“ zu bestimmen, kommt dem nahe, was Marx im *Kapital* als „gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit“²⁰ erfasst, die entsprechend der allgemeinen Eigenschaft der Gebrauchswerte ein Arbeitsprodukt überhaupt zu sein – von ihrer historisch spezifischen gesellschaftlichen Bedeutung abgesehen – immer eine allgemeine Eigenschaft der einzelnen in den Gebrauchswerten verkörperten konkret nützlichen Arbeit ist. Die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte werden als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin, als „Produkte überhaupt“ im Austausch aufeinander bezogen und damit zugleich in Werte verwandelt. Damit werden zugleich die in den Arbeitsprodukten als Gebrauchswerte verkörperten konkret nützlichen Arbeiten in ihrer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ aufeinander bezogen und erhalten die gesellschaftlich spezifische Bedeutung der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten.

Dies alles bekommt Marx in den *Grundrissen* noch nicht zu fassen. Ohne zu wissen, was der mit dem Produkt überhaupt nur teilweise erfasste Wert und die von der „Arbeit sans phrase“ verschiedene abstrakt menschliche Arbeit ist, kann er auch nicht erkennen, was er im *Kapital* mit Hilfe metaphorischer Umschreibungen zusammenfasst: „Als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz sind sie (die Arbeitsprodukte – D.W.) Werte – Warenwerte.“²¹

Marx ist in den *Grundrissen* noch ein gutes Stück von einer adäquaten Erfassung des Werts und vor allem der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten entfernt. Dies liegt vor allem an dem Versäumnis, sich nicht ausdrücklich und eindringlich genug mit der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander zu befassen, um herauszubekommen, was sich darin hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung der aus Formen des Werts bestehenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen des Reichtums abspielt. Marx kümmert sich zu wenig um das, was der Austausch als von Menschen bewerkstelligte Gleichheitsbeziehung der Arbeitsprodukte an diesen hinsichtlich der Entstehung ihres Wertcharakters bewirkt und was es mit den darin eingeschlossenen realen Abstraktionen auf sich hat. Marx erkennt noch nicht, inwiefern der Austausch der Arbeitsprodukte die gesellschaftliche Beziehung ist, die das bestimmt, was der Wert und die „Arbeit“ als Wert bildende, d.h. als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist. Was der Austausch am Arbeitsprodukt bewirkt, bestimmt das, was er an den konkret nützlichen Arbeiten hinsichtlich ihres gesellschaftlich allgemeinen Charakters bewirkt. Da es im Austausch der Arbeitsprodukte keine „Arbeit sans phrase“ bzw. keinen „ewig gültigen

²⁰ MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).

²¹ MEGA II/6, S. 27 (MEW 23, S. 52).

Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ gibt, kann an ihr auch nichts bewirkt werden, was mit dem gesellschaftlich allgemeinen Charakter der konkret nützlichen Arbeiten zu tun hat.

Marx bleibt in den *Grundrissen* beim „Produkt überhaupt“ stehen und sieht noch nicht, dass erst die Beziehung der als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte zueinander, konstitutiv für ihren Wertcharakter ist, bzw. sie nur in der Hinsicht Werte sind, in der sie als „Produkt überhaupt“, *aufeinander bezogen werden*. Erst hierdurch wird entschieden, was es mit den in den Gebrauchswerten verkörperten konkret nützlichen Arbeiten hinsichtlich ihres gesellschaftlich allgemeinen Charakters auf sich hat. Sind die Arbeitsprodukte in dieser Hinsicht, in der sie in ihrer allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, in ihrem Austausch gesellschaftlich aufeinander bezogen werden zugleich Werte, *dann gilt notwendiger Weise für die konkret nützlichen Arbeiten, dass sie in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit aufeinander bezogen werden und in dieser allgemeinen Eigenschaft ihre gesellschaftlich allgemeine Form besitzen*. Hiermit ergibt sich, dass die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftliche Substanz des Werts weder eine Sorte Arbeit ist (die immer eine Ausprägung konkret nützlicher Arbeit ist) noch die „Arbeit sans phrase“, die Marx inhaltlich verbindlich als „ewig gültiger Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur bestimmt.

Diese „Arbeit sans phrase“ ist es, die Marx aufgrund der unzulänglichen Analyse des Austauschs der Arbeitsprodukte in Übereinstimmung mit A. Smith fälschlicher Weise für das hält, was später, von ihr verschieden, die abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten ist. Diese wird zur gesellschaftlich allgemeinen Form, der konkret nützlichen Arbeiten, weil diese im Austauschprozess in ihrer gegenständlichen Gestalt als Arbeitsprodukte in der Weise ihrer Gleichsetzung gesellschaftlich aufeinander bezogen werden.

Marx orientiert sich in den *Grundrissen* zu wenig an dem, was sich hinsichtlich des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit im Austausch der Arbeitsprodukte abspielt. Stattdessen orientiert er sich an der realen Abstraktion, die im Übergang vom Geld ins Kapital vor sich geht, und durch die Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber den von ihm ergriffenen branchenspezifischen konkret nützlichen Arbeiten bestimmt ist. Denn hier geht es um die „Arbeit überhaupt“, die in der Dimension der konkret nützlichen Arbeit „uralt“ ist und die bar jeder besonderen „Bestimmtheit (...) weder Manufaktur- noch commerciale, noch Agriculturarbeit, aber sowohl die eine wie die andre (ist).“²² Abgesehen davon, dass Adam Smith „noch von Zeit zu Zeit wieder in das physiocratische System zurückfällt“,²³ glaubt Marx noch, dass er nicht anders als der klassische Ökonom die Reichtum schaffende Tätigkeit in der sie auszeichnenden Allgemeinheit – die später der abstrakt menschlichen Arbeit als

²² MEGA II/1.1, S. 39.

²³ MEGA II/1.1, S. 39.

gesellschaftlich allgemeiner Formbestimmung zukommt – erfasst hat. Denn die mit dem Übergang vom Geld ins Kapital vor sich gehende Reduzierung der in den verschiedenen Branchen ausgeführten konkret nützlichen Arbeiten auf „Arbeit schlechthin“ wird von Marx als „ungeheurer Fortschritt von Adam Smith“ gewürdigt, der in der Lage war, „jede Bestimmtheit der Reichtum erzeugenden Tätigkeit fortzuwerfen.“²⁴

Diese „praktisch wahr“ gewordene „Arbeit schlechthin“, die Marx als „Arbeit sans phrase“ bezeichnet, ist für ihn in den *Grundrissen* als „Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ fälschlicher Weise zugleich auch die „Arbeit“, die in ihrer abstrakten, in der Dimension der konkreten Nützlichkeit verbleibenden Allgemeinheit den mit der „Allgemeinheit des Gegenstandes“ noch einseitig bzw. unvollständig erfassten Wert schaffen soll. Mit der „Arbeit sans phrase“ verfehlt Marx noch die abstrakt menschliche Arbeit als „gesellschaftliche Substanz“ des Werts, d.h. als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. Er hat die *entscheidende, den Doppelcharakter der Arbeit begründende Differenz zwischen den konkret nützlichen Arbeiten und der abstrakt menschlichen Arbeit, als deren gesellschaftlich allgemeiner Form, noch nicht erfasst.*

6. „Arbeit sans phrase“ als Inbegriff von Adam Smith’ falscher Auffassung von der abstrakt menschlichen Arbeit

In den Mehrwerttheorien und in anderen auf die *Grundrisse* folgenden Texten spricht Marx von „Arbeit sans phrase“, wenn er das Verständnis der Wert bildenden Arbeit der klassischen Ökonomen kritisiert. Er versteht dann darunter das von diesen fabrizierte Gemisch aus abstrakter formbestimmter Arbeit, einzelner konkret nützlicher Arbeit und dem universalhistorisch gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur. „Sonderbar ist's, daß (...) den Ökonomen ohne Ausnahme das Einfache entging, daß, wenn die Ware das Doppelte von Gebrauchswert und Tauschwert, auch die in der Ware dargestellte Arbeit Doppelcharakter besitzen muß, während die bloße Analyse auf Arbeit sans phrase wie bei Smith, Ricardo etc. überall auf Unerklärliches stoßen muß. Es ist dies in der Tat das ganze Geheimnis der kritischen Auffassung;“²⁵ Wenn die „Arbeit sans phrase“ als Arbeit schlechthin übersetzt wird, ohne weitere Erklärungen, dann wird nicht mehr deutlich, dass es sich um einen, das „Unerklärliche“ bedingenden Mischmasch aus konkret nützlicher Arbeit, der allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit und dem „ewig gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ handelt. In diesem Wandel des völlig veränderten, kritisch gegen die klassischen Ökonomen gerichteten Gebrauchs der „Arbeit sans phrase“ spiegelt sich der auf die *Grundrisse* folgende

²⁴ MEGA II/1.1, S. 39.

²⁵ Marx an Engels, 8. Jan. 1868, MEW 32, S. 11.

Wandel hin zu Marx' adäquaten Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als seiner „gesellschaftlichen Substanz“.

7. Die „Arbeit sans phrase“ ist als „praktisch wahr gewordene“ eine historisch gewordene Bedingung für die Erkenntnis der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinem Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten

Hier sei abschließend eine Bemerkung zur „Arbeit sans phrase“ gemacht wie sie von Marx in den *Grundrissen* als „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ erfasst wird. Die „Arbeit sans phrase“ ist für Marx als „praktisch wahr gewordene“ ein Grund für die Überwindung der „historischen Schranke“, die Aristoteles noch daran hinderte zu erkennen, was der Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist.

Die „Arbeit sans phrase“ spielt im Sinne einer historisch gewordenen Bedingung für die Erkenntnis der bürgerlichen Gesellschaft und damit für die Erkenntnis der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinem Form, welche die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten durch den Austausch der Arbeitsprodukte erhalten, eine entscheidende Rolle. Denn Marx bringt die „Arbeit sans phrase“ in Verbindung damit, dass die Gleichheit der Menschen unter kapitalistischen Produktionsbedingungen zum „Volksvorurteil“ geworden sein soll, und die Menschen die Gleichheit im Sinne des „ewig gültigen Stoffwechselprozesses“ erfahren. Dies geschieht durch die Befreiung der Menschen aus der einseitigen dauerhaften Bindung an die besonderen Arbeitszweige. Aufgrund der Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber jeder besonderen konkret nützlichen Arbeit können und müssen die Menschen von einer besonderen Arbeit zu einer anderen übergehen. Diese Erfahrung, die Menschen machen, indem sie in ihrem praktischen Verhalten die Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber der Besonderheit der konkret nützlichen Arbeiten realisieren und erfahren, umschreibt Marx damit, dass die allgemeinste Bestimmung der Arbeit, „ewig gültiger Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ zu sein, jetzt „praktisch wahr geworden“ ist. Diese in der Produktionssphäre erfahrene Gleichheit zusammen mit derjenigen, die die Menschen als Warenbesitzer in der Zirkulationssphäre erfahren, begreift Marx im Zeichen des „Volksvorurteils“ als Bedingung dafür, die auf der Gleichheitsbeziehung der Arbeitsprodukte beruhende Gleichheitsbeziehung der konkret nützlichen Arbeiten zu erkennen, wodurch diese in ihrer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ zu der allen Arbeitsprodukten als Werten „gemeinsamen gesellschaftlichen Substanz“ geworden ist.

8. Schluss

Für alle auf die Grundrisse folgenden Schriften von Marx lässt sich, was das Verständnis der abstrakt menschlichen Arbeit anbelangt, zusammenfassend feststellen: Bei der „einfachen Arbeit“ als gesellschaftlich notwendiger Durchschnittsarbeit, bei der abstrakten, monotonen, inhaltsarmen Teilarbeit und schließlich bei der „Arbeit sans phrase“ als „ewig gültigem Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“, handelt es sich jeweils um eine Ausprägung der konkret nützlichen Arbeit. Diese darf nicht mit der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten verwechselt werden. Vom „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ abgesehen – der sich sowohl einer methodisch bedeutsamen als auch einer realen Abstraktion verdankt – sind alle Ausprägungen konkret nützlicher Arbeiten – durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt – einzig und allein Wert bildend in der Hinsicht, in der sie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“²⁶ besitzen, die zu ihrer gesellschaftlich allgemeinen Form geworden ist.

²⁶ MEGA II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten).